

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 65.

Samstag am 20. März

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationssgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inserationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmäßige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

S. E. K. apostol. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschliessung vom 14. März d. J., Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael von Rußland zu Obersten-Inhabern, Ersteren des vacanten Husaren-Regiments Nr. 2 und Letzteren des vacanten Linien-Infanterie-Regiments Nr. 26, zu erneuern geruht; wornach diese Regimenter deren Namen zu führen haben.

## Nichtamtlicher Theil.

### Handelsverkehr Wien's im Februar 1852.

Von jenen Warengattungen, welche auf das Zollertragniß des hiesigen Hauptzollamtes von erheblichem Einflusse sind, wurden bei der Einfuhr aus dem Auslande verzollt: 1,881,669 Zoltpfund rohe Baumwolle, 74,923 Zoltpfd. rohes Baumwollgarn, gezwirnt und gefärbt, 785,919 Zoltpfd. Kaffee, 175,483 Zoltpfd. Olivenöl, 17,909 Zoltpfd. Weine, 876,450 Zoltpfd. Zuckermehl für Raffinerien.

Bei der Ausfuhr nach dem Auslande kamen zur Verzollung: 103,373 Zoltpfd. Schafwolle, 5888 Zoltpfd. rohe gesponnene Seide.

Daß in dem ersten Monate der Wirksamkeit des neuen Zolltarifes bedeutende Warenbezüge Statt finden mußten, liegt am Tage, da theils die geringere Zollbelegung vieler Consumtionsartikel und Industriestoffe, theils die Aufhebung des Einfuhrverbotes in der letzten Zeit vor dem 1. Febr. d. J. die betreffenden Warenbezüge auf das mindeste Maß beschränkten und die in den Zolldepots angehäuften Güter erst größtentheils im Monat Februar zur Verzollung gelangten. Wird die in diesem Monate verzollte Menge der bisher prohibirten Waren, insbesondere der Webes- und Wirkwaren in's Auge gefaßt, so findet sich durch diesen Nachweis die Befürchtung widerlegt, welche eine Ueberflutung mit solchen Waren prophezeite. Man kann vielmehr die eingegangene Menge bisher prohibirter Waren für den ersten Anprall bei der Oeffnung der Zollschranken, im Vergleich mit dem Bedarfe eine ganz mäßige nennen. Nicht minder ist in Anschlag zu bringen, daß auch sonst um diese Zeit die für das Frühjahr bestimmten Modewaren zum Privatbezuge gelangten. Unter den Webes- und Wirkwaren hat sich am meisten die Einfuhr von Baumwollwaren mit 158 Centnern geltend gemacht. Ungleich weniger sind Wollwaren (67 Ctr.) und am mindesten Leinen- (18 Ctr.) und Seidenwaren (10 Ctr.) zum Bezuge gelangt, ein Beleg, daß der im neuen Tarife ausgesprochene Schutz Zoll zureicht.

Unter den bezogenen Baumwollwaren befanden sich vorzüglich Sammt, Piqué, gedruckte Kottentücheln, Buchbinderleinwand, ferner auch Perkal, Hemdenstoffe, Kaffeetücher, Lastings, gemusterter Barchent, Nankein, Satin, Jaconets, Mouffeline, Mouffelinets, Vinon, Organtins, Harvas, Madapolan's, Bobbinet, Spitzen und Stickereien; unter den Wollwaren: Lastings, Orleans, Merinos, Thibet, Tücheln, Mouffeline de laine, Plüsch, Tuch, Blankell, Kleiderstoffe, Long Chawls u. Shawlstücher; unter den Leinenwaren: Battiste, Hosenstoffe, feine Leinwand, Drill; unter den Seidenwaren:

Alpines, Barege, Toilinetts, Kleiderstoffe, Gros de Naples, Krepp, Tücheln und Kaffeetücher.

Die eingeführten Eisenwaren (236 Ctr.) bestanden vornehmlich in Stahlschreibfedern, Federmessern, Rasirmessern, Stahlringen, Federhaltern, ferner in Feilen, Sägen, Werkzeugen, Stahlketten, Bohren, Zangen, Beschlagen, Kassatrüben u. s. w.; die unedlen Metallwaren in Schloßern, Theekesseln, Knöpfen, Schnallen, Beschlagen, Federhaltern, Schreibzeugen, Ketten, Uhrschlüssel, Agraffen u. s. w.

Unter den zusammengefügten Waren, deren eingeführte Menge nicht besonders hervorgetreten ist (21 Ctr.), kamen Stockfuhren, Schatullen, Tächer, Portemonnaies u. s. w. vor. Kleidungen, Putzwaren, Galanteriewaren, Gold- und Silberarbeiten und Bijouterien sind nur in unerheblichen Mengen zur Verzollung gebracht worden. Dagegen hat die Einfuhr von Industriestoffen einen erfreulichen Aufschwung genommen. Eben so hat sich das Zollertragniß im Monat Februar zu einem ungewöhnlich günstigen gestaltet. Die ersten Auspizien des neuen Zolltarifes lassen sonach die Erfüllung der beabsichtigten Zwecke des neuen Zolltarifes mit Grund erwarten, nämlich den angemessenen Schutz der vaterländischen Industrie, die Zunahme des Zoll-Ertrages und die Wohlfahrt einer, wenn auch gezügelter Concurrnz, in deren Wirkung sich bereits eine Ermäßigung im Preise mehrerer inländischer Erzeugnisse, wie z. B. bei Stahlschreibfedern, eingestellt hat. (Austria.)

### Laibach, 17. März.

Das Comité zur Unterstützung der durch Elementarereignisse Verunglückten des Herzogthums Krain in Triest hat noch einen Betrag von 1133 fl. 6 kr., worunter sich ein Theilbetrag von 21 fl. 43 kr. mit der gemeinschaftlichen Widmung für Krain und für Kärnten befindet, dem Herrn Statthalter in Laibach übersendet und dadurch seine ebenso edle als erfolgreiche Thätigkeit geschlossen. Das Denkmal des Dankes aber, welches das Unterstützungs-Comité sowohl als die großmüthigen Bewohner der Stadt Triest sich hiedurch in den Herzen aller Krainer gegründet haben, bleibt ein unvergängliches.

## Correspondenzen.

### Marburg, 17. März.

— Dr. P... — Fast scheint es, die Fasten wolle einen dunklen Schleier über das noch dunklere Bild der Gestattung des Volkes hie und da in unseren Gauen lüften. Es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn in kurzer Zeit der ruhige und friedliche Landmann in unserer wackern Gensd'armirie mehr Garantien für sich und seine Habe erblickt, als in den Freundschafts-Versicherungen seiner Nachbarn, wenn ihm der Helmbusch des kühnen Beschüßers der Ordnung mehr gilt, als der Handschlag des Herrn Gewatters.

In demselben Augenblicke, als die „Grazer Zeitung“ als Correspondenz aus Gills die genauen Details des schauderhaften Verbrechens eines unter haarsträubenden Umständen begangenen Mordes zu Loöe nächst Gonobitz bringt, erfahren wir aus der hiesigen Umgebung einige Ereignisse, die nicht minder das Gepräge des Entsetzlichen an sich tragen.

Am Schlusse der vorigen Woche fand man im Dorfe Seriazzen, Steuerbezirk St. Leonhard der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, eine Bäuerin sammt ihrer dreizehnjährigen Tochter mit zerschmetterten und verstümmelten Köpfen in ihrer Wohnung, neben ihnen der Gatte und Vater erhängt. Letzterer war nach einer überstandenen siebenjährigen Strafreise vor Kurzem heimgekommen, soll die Seinigen ermordet und hierauf sich selbst entleibt haben. Die Obduction seines Schädels zeigte eine Art Auswuchs im Gehirne. Seine Beerdigung mußte unter Assistenz vorgenommen werden.

Fast gleichzeitig trat im Dorfe Loka, an der Pettauer Poststraße, ein Mann in das Haus eines Landmannes, verlangte von ihm unter Todesandrohung 300 fl., und als der arme Hauswirth ihm nur einige Gulden geben konnte, mißhandelte er ihn tödtlich, wurde aber ergriffen und den Gerichten überliefert.

Die Indolenz und Herzlosigkeit des Winzervolkes zu beobachten, fanden wir am 29. Februar Gelegenheit. Aus unbekannter Veranlassung brannte das Winzer-Gebäude eines städtischen Besitzers, eine halbe Stunde von Marburg, am hellen Tage nieder. Abgesehen, daß fast keiner der Nachbarn Hilfe leistete, zeigte sich bei den jungen Burschen noch eine Art boshafter Freude, die um desto widriger auffiel, als gerade die Familie, welcher diese Besitzung gehört, zu den freundlichsten und wohlthätigsten der Umgebung zu zählen ist. Die Energie der Gensd'armirie allein verhinderte das Weitergreifen des Brandes.

Ueber den Mord in Loöe am 27. October 1851, welchen vielleicht die „Laibacher Zeitung“ nach den Details der „Grazer Stg.“ bringen dürfte, werden uns unter einzelnen Umständen noch die als desto entsetzlicher erzählt, daß der eine der Mörder ein bucklichter, ganz verkrüppelter Habernsammer, daß die Hiebe nach dem Kopfe des unglücklichen Holzbezeichnungshammer geführt und von den Thätern in derselben Stube geschwelgt worden seyn soll. Die Volkssage beginnt dort auch von dem Verschwinden zweier Eisenbahnarbeiter vor einigen Jahren, sowie von dem in Verlustgerathenseyn eines Gotscheer's, mit welchem sie einen verschütteten Brunnen in Zusammenhang bringt, laut zu werden.

Am 11. März war hier das felerliche Begräbniß des am 8. März in Graz verstorbenen Richard Gassteiger Edlen von Rabenstein und Korbach, eines der ältesten und ausgezeichnetsten Bürger, Fabrikanten u. von Marburg, der zahlreichen Handelsfreunden in Laibach und Triest in herzlichem Andenken seyn dürfte. Er wählte sich die Ruhestätte in jener Stadt, in welche er seine Lebensthätigkeit aus Tirol und Triest übertragen hatte.

Von dem im vorigen Jahre mit seiner Familie nach Amerika ausgewanderten, fast achtzigjährigem Realitäten-Besitzer Herrn Hausner liegen uns Briefe aus der neuen Ansiedlung Gutenberg vor. Wohl scheint die steirische Natur und der steirische Fleiß über alle Schwierigkeiten zu siegen, aber der Refrain der practischen Lehre des Ganzen ist und bleibt doch der: Arbeit im Vaterland und dein Gewinn ist der größere.

Zum Schlusse etwas Besseres. Ein reger, frischer, thatenlustiger Geist gibt sich unter unserer jungen männlichen Bevölkerung auf eine Weise kund,



die vielleicht nicht aller Orten zu so guten Hoffnungen berechtigt. Wir sahen ihn glänzend bewiesen in der eben vollendeten Recrutirung in unserer Bezirks-hauptmannschaft. Die Bezirks-hauptmannschaft Marburg, über 80.000 Seelen, darunter ein Theil Gebirgeseinwohner des Pachers, einst das Refugium aller Flüchtlinge umfassend, hatte 264 Mann zu stellen; dem in allen Ständen gleich beliebten Herrn Bezirks-hauptmann Alois Nord gelang es schon im Voraus, durch den mächtigen Einfluß seiner Beredsamkeit und seiner sprichwörtlich bekannten Herzensgüte, dahin zu wirken, daß das gesammte Contingent ohne irgend einer Zwangsmaßregel, ohne Androhung derselben, durchaus aus der ersten Altersklasse zu Stande kam, und die feste Ueberzeugung des gleichen Rechtes und der gleichen Verpflichtung vor dem Gesetze immer tiefere Wurzeln faßt.

## O e s t e r r e i c h.

\* **Wien**, 16. März. Die gestrige „Wiener Zeitung“ bringt einen amtlichen Ausweis über den Papiergeldumlauf in den Monaten Jänner und Februar l. J. Die dreipercenigen Cassenweisungen mit Zwangscours und die Anweisungen auf die Landeseinkünfte Ungarn's (welche beide Classen Staatspapiergeld ganz zurückgezogen und getilgt werden) haben sich im Monate Februar darnach um beiläufig 5 Millionen, die verzinslichen Reichsschaffscheine um den gleichen Betrag vermindert; dagegen haben die unverzinslichen Reichsschaffscheine um 5 Millionen zugenommen, so daß eine Verminderung des Staatspapiergeldes mit Zwangscours im Februar um 5 Millionen Gulden beiläufig Statt gefunden hat. Der Umlauf der Münzscheine ist ferner im Februar um 1,300.000 fl. CM. vermindert worden; es hat somit in diesem Monate eine Verminderung von mehr als 6 Millionen Gulden im Gesamtumlaufe des Staatspapiergeldes neben einer gleichzeitigen Verminderung von 3 Millionen Gulden in Banknoten sich ergeben. Die gesammte Verminderung des Papiergeldumlaufes betrug demnach im Februar 9 Millionen Gulden — ein immerhin namhaftes und befriedigendes Resultat.

\* Bei der 16. Verlosung deutscher Münzscheine am 16. April ist die Serie E 4 mit Scheinen zu 10 fr. CM. gezogen worden. Hiernach kann jeder dieser Münzscheine v. 16. Mai ab gegen 6 fr. CM. in Silber- und 4 fr. in Kupferscheidemünze bei den dazu bestimmten Verwechslungscassen umgetauscht werden.

**Wien**, 16. März. Eine der erfreulichsten Thatfachen bildet das Zusammentreten einer Commission unter dem Vorsitze des Fürsten-Ministerpräsidenten, welcher die Aufgabe gestellt ist, Vorschläge behufs einer Ausgabenverminderung im Militärbudget zu machen. Der scharfe Blick, die Charakterfestigkeit und die bekannte Vorliebe des Fürsten Schwarzenberg für alle Maßregeln, welche auf weise Sparsamkeit hinielen — wovon das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheit den sprechendsten Beweis liefert — bürgen uns dafür, daß jene Commission nicht auseinandergehen wird, ohne Resultate erzielt zu haben, welche auf unsere Finanzen von entscheidendem Einfluß seyn werden.

— Die Redaction der „Wiener medicinischen Wochenschrift“ hat eine Sammlung behufs der Errichtung eines Anstaltsfondes zu Gunsten armer, erkrankter Studirender der Medicin veranstaltet, die bereits Anklang gefunden hat. Es steht zu erwarten, daß auch das große Publicum in Anbetracht des Zweckes mit Beiträgen um so weniger zurückbleiben wird, als die Studirenden der Medicin einerseits durchschnittlich die Ärmsten unter den Besuchern der Universität sind, und andererseits die Art ihrer Studien, die nothwendig einen längern Aufenthalt an Krankenbetten, in Leichenkammern u. bedingt, von schädlichen, krankmachenden Einflüssen unzertrennlich ist.

**Galizisch-Podolien**, 9. März. Eine neue Erfindung, die hier lebhaftes Aufsehen erregt, ist die radicale Heilung des mit der Lösserdürre behafteten Hornviehes mittelst der Dampfbäder. Der Urheber dieser höchst eigenthümlichen und wohlthätigen Curmethode ist Herr v. Godlewski, Doctor der Medicin,

der Geburt nach ein Pole, welcher zu Copushna, in einer sehr romantischen Gegend der Bukowina, eine Dampfbadheilanstalt, die an gutem Renomme fortwährend zunimmt, schon seit mehreren Jahren unterhält. Wie es heißt, soll ein von der österr. Regierung seit jeher festgestellter Prämienpreis von 30.000 Gulden, und ein gleichlautender Betrag in Silberrubeln von Seite Rußland's dem ersten besten Erfinder eines radicalen Heilmittels wider die höchst verderbliche Lösserdürre zuerkannt werden. Gerüchtwiese dürfte in Kurzem über die durch Hrn. v. G. neu entdeckte Heilmethode eine amtliche Untersuchung verhängt werden, und man zweifelt nicht daran, daß sich dieses Mittel mit der Zeit als ein radicales bewähren wird.

## D e u t s c h l a n d.

**Frankfurt**, 10. März. In der „Allg. Stg.“ lesen wir: „Den Angelegenheiten der Schweiz wird auch hier eine entschiedene Aufmerksamkeit zugewendet. Während man nicht ohne billigende Theilnahme den inneren Entwicklungsgang der Verfassungscrisis des hiesigen Staatswesens beobachtet, spricht sich immer offeneres Mißfallen, auf ernstliche Besorgnisse gestützt, über das verhängnißvolle Treiben der Radicals in der Schweiz, namentlich in den beiden Hauptcantonen Bern und Zürich aus. In letzterm sucht sich der Socialismus durch Treichler's Wahl in dem Nationalrath politisch zu verkörpern, Einfluß und Stimme in der höchsten eidgenössischen Behörde zu gewinnen; in Bern wird schon die practische Anwendung des Communismus durch den Stämpfischen Catechismus gelehrt und dessen nahe bevorstehende Apotheose durch die Erhebung Stämpfli's zur höchsten Magistratur des Landes verkündet. Unbegreiflich ist dabei nur die Verblendung der radicalen Partei, welche nicht einsehen will, daß gerade die Erreichung des von ihr angestrebten Ziels ihr den Untergang bereiten würde. Denn weder Frankreich noch Oesterreich und der Deutsche Bund, noch selbst Sardinien können dulden, daß die Schweiz der Herd des experimentirenden Socialismus und Communismus werde. Hier ist man in wohlunterrichteten Kreisen der Ansicht, daß die Wiederherstellung der schweizerischen Verhältnisse, wie sie durch die Erklärung vom 20. November 1815 völkerrechtlich festgestellt worden, verlangt werden wird. Die eigenmächtige Umgestaltung dieser Verhältnisse soll dem Vernehmen nach nicht anerkannt werden.“

**Bremen**, 10. März. In namentlicher Abstimmung hat die hiesige Bürgerschaft heute mit 150 gegen 31 Stimmen folgenden Beschluß — zur neuen Rechtfertigung des eben von der Bundesversammlung beschlossenen Einschreitens — gefaßt:

„Die Bürgerschaft muß in dem die Suspension des Pastors Dulon betreffenden Erlaß des Senats vom 1. März eine Ueberschreitung der dem Senat zustehenden Rechte in kirchlicher Angelegenheit erblicken. Dieser Erlaß involviret die Anwendung einer Gewalt, welche nach Maßgabe des Kirchenrechts in dem, dem Senat allein zustehenden Oberaufsichtsrechte auf keinen Fall begründet ist, also sofern sie dem Staat überhaupt zustehen sollte, nur vom Senat und Bürgerschaft gemeinschaftlich ausgeübt werden kann. Jene Maßregel des Senats ist also, wenn sie überall einen gesetzlichen Grund hat, ein offener Eingriff in die Rechte der Bürgerschaft, oder sie gefährdet die den Kirchengemeinden zustehenden Rechte, sie vernichtet deren Glaubens- und Lehrfreiheit und ist geeignet, den kirchlichen Frieden sämmtlicher Staatsgenossen zu zerstören. Jedenfalls enthält sie eine Ueberschreitung der Befugnisse des Senats. Die Bürgerschaft fordert daher den Senat auf, den Erlaß vom 1. März sofort zurückzunehmen, indem sie denselben nicht anerkennen kann, sich dagegen aus den obigen Gründen verpflichtet erachtet, den Erlaß für null und nichtig zu erklären, sie wird den Pastor Dulon mithin nach wie vor für den rechtmäßigen Prediger an U. L. Frauenkirche ansehen.“

— In der Sitzung der württemberg'schen Abgeordnetenversammlung vom 12. d. M. ward eine Petition verlesen, welche die Kammer um ihre Verwahrung bittet, daß die Gleichberechtigung der Israeliten fortbauere. Die Petition ward an die staatsrechtliche Commission verwiesen.

— Dem „Mainz. Jour.“ zufolge sind von Seite des bayerischen Episcopats gemeinschaftliche Vorstellungen direct bei der allerhöchsten Stelle in Betreff der Verwirklichung der bischöflichen Denkschrift gemacht worden, welche ganz den ernsten Charakter jener an sich tragen sollen, die von Seite der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz an ihre betreffenden Regierungen jüngst geschehen sind.

— Se. Heiligkeit der Papst hat an die bayerischen Bischöfe einen Brief gerichtet, worin deren Denkschrift an den König wegen Beobachtung des bayerischen Concordats höchlich belobt wird.

## S c h w e i z.

Die Rückantwort der französischen Regierung auf die Einwürfe des Bundesrathes gegen die erste Note ist bereits eingetroffen. Die Note soll in einem milderen Tone gehalten seyn, als die frühere. Die französische Regierung soll sich mit den vom Bundesrathe gegen die Flüchtlinge getroffenen Maßregeln ganz zufrieden gestellt erklären, und nur in Betreff des Cantons Genf ein energisches Auftreten wünschen. — Der Bundescommissär Dr. Kern ist von Genf, wo Jazy den Anordnungen desselben bezüglich der Flüchtlinge keine Folge leisten will, nach Bern zurückgereist, und es steht ein entschiedenes Auftreten der Bundesregierung gegen den Präsidenten des Genfer Cantons in Aussicht.

## I t a l i e n.

**Florenz**, 11. März. Wegen eines gegen die neapolitanische Regierung und einige neuere Verfügungen derselben gerichteten Schmähartikels ist das Blatt „il Costituzionale“ für die Dauer eines Monats suspendirt worden.

**Bologna**, 4. März. Die „G. di Bologna“ veröffentlicht 28 Verurtheilungen, die gegen Räuber, Waffenbesitzer, Individuen, die sich der öffentlichen Macht widersetzen u., kriegsgerichtlich erkannt wurden.

**Rom**, 11. März. Mit den Schienenwegen von Rom nach Ancona und nach Neapel wird es endlich Ernst. Der unternehmende Sanguinetti, welcher bei den frühern wissenschaftlichen Vereinen in Italien stets den industriellen Theil leitete, oder wenigstens dessen Seele war, ist eben nach Livorno zurückgereist, nachdem hier der Plan genehmigt worden, welchen die von ihm hauptsächlich gestiftete Gesellschaft von meist englischen Actionären mit Zuziehung des französischen Ingenieur entworfen hatte, welcher durch das Nivellement der Eisenbahn über die Landenge von Panama bekannt geworden ist. Das Banquierhaus L. A. Hahn in Frankfurt a. M. wird 13 Millionen Franken dazu deponiren. (Ar. 3.)

## F r a n k r e i c h.

**Paris**, 12. März. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers werden sich ihre Sipe nicht selbst wählen dürfen. Man will auf diese Art die Bildung einer „Rechten“ und einer „Linken“ verhindern. Das Bureau wird entweder Jedem „seinen Platz“ bestimmen, oder das Alphabet dabei in Anwendung gebracht werden.

Das Verhältniß des Erzbischofs von Paris zum Prinz-Präsidenten hat sich in der letzten Zeit freundlicher gestaltet. Die Einwirkung des heiligen Stuhles soll in dieser Hinsicht nicht ohne Einfluß gewesen seyn.

Man hat sich in der letzten Zeit sehr viel mit dem Geiste der französischen Armee beschäftigt. Der „A. N. Z.“ wird darüber Folgendes geschrieben: Der Geist der Offiziere ist durch und durch neutral. Sie sind dem Prinz-Präsidenten nicht mehr geneigt, als sie es Ludwig Philipp waren; sie wollen Ordnung wollen, daß endlich sich eine Regierung beseztige, da mit dem ewigen Wechsel je nach der Laune des Volkes, kein Heil für Frankreich zu erringen sey. Kriegerisch ist der Geist durchaus nicht. Viele Offiziere sind durch Familienbande an die heimatliche Scholle gefesselt; sie wollen nicht recht an die romantischen Süßigkeiten eines Feldzuges glauben. Um einen Krieg zu beginnen, müßte man beinahe ein Drittel der Offiziere entlassen und sie durch jüngere ersetzen.

Bocher, Verwalter der Güter der Familie Dr. leans, und seine beiden Mitverwalter werden Ap-



pel einlegen gegen das von dem Zuchtpolizeigericht erlassene Urtheil, das Bocher zu 300 Franken und die beiden Andern zu 150 Franken Geldstrafe verurtheilt hat.

**Paris, 13. März.** Der „Moniteur“ kündigt an, daß der Präsident der Republik Briefe von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich erhalten hat, welche die Heirat des Erzherzogs Rainer mit der Erzherzogin Marie, Tochter des verstorbenen Erzherzogs Carl, anzeigen. Der österreichische Gesandte, Hübner, hat diese Briefe dem Präsidenten überreicht.

Der „Moniteur“ enthält Folgendes mitgetheilt: „Die Nachrichten über das Eingehen der Steuern und indirecten Einnahmen für den Monat Februar sind auf dem Finanzministerium eingegangen. Dieselben zeigen eine Vermehrung von beinahe 2 Millionen im Vergleich zu den Einnahmen des Monats Februar 1851 an. Dieses Resultat ist um so bemerkenswerther, als es um vieles das Resultat des letzten Jähners überschreitet. Es bestätigt vollkommen die Hoffnungen, welche die Wiederherstellung der Ordnung und der Gewalt hervorgerufen haben.“

Die Regierung steht mit der Bank in Unterhandlung, um die allgemein getadelte Beschränkung der Publicität über ihre Operationen wieder rückgängig zu machen, so daß also wieder öftere Rechenschaftsberichte zu erwarten sind, die von dem allgemeinen Zustand des Credits und der Geschäfte ein nütliches Bild geben.

## Großbritannien und Irland.

**London, 13. März.** In der gestrigen Oberhausitzung legte Earl of Essex, ohne daß eine besondere Veranlassung dazu war, sein politisches Glaubensbekenntniß dem neuen Cabinet gegenüber an den Tag. Er erklärte sich als einen entschiedenen Anhänger Robert Peel's, der jeder protectionistischen Politik nach Kräften entgegenarbeiten wolle. Hierauf machte Lord Lyndhurst auf die Nachteile aufmerksam, welche dem Lande aus einer Parlamentsauflösung erwachsen müßten. Abgesehen davon, daß 250 Privatbills auf Erledigung warten, würden auch die vielgewünschten Gesetzes-Reformen dadurch auf die Session des nächsten Jahres verschoben werden. Der Lordkanzler gibt nun einige, mehr oder weniger detaillierte Andeutungen über die Reformen im Gerichtswesen, die er einzubringen gedenkt, denen Lord Brougham seine Zustimmung gibt. — Es werden mehrere Neuwahlen angeordnet, und das Haus vertagt sich bis zum Montag.

Mr. Wilson kündigte im Unterhause an, er werde am Montag den Colonialsecretär um dessen Ansichten über die Zuckerzölle fragen. Mr. Monckton Milnes kündigt an, er werde Dienstag am 23. März die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Correspondenz der Regierung mit Oesterreich in Betreff der Flüchtlinge und der in den österreichischen Staaten lebenden britischen Unterthanen richten. Er wolle ferner am Montag den Schatzkanzler fragen, ob er geneigt sey, die Correspondenz zwischen der englischen und den fremden Regierungen in Bezug auf die Flüchtlinge vorzulegen, wie dies mit einem Theile der Correspondenz früher geschehen war. — Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Russellschen Reformbill. Lord John Russell: „Ich glaube nicht im Stande zu seyn, eine so wichtige Bill als bloßes Parlamentsmitglied durchzuführen zu können. Darum schlage ich nicht vor, sie in dieser Session weiter aufzunehmen, wobei ich mir jedoch vorbehalte, gelegentlich eine allgemeine Resolution betreffs der Wahlerweiterung und Wahlreform in Vorschlag zu bringen. (Hört!) Aber gegenwärtig beantrage ich, die zweite Lesung der Bill auf weitere drei Monate hinausschieben.“

Der Schluß der Rede, die der Schatzkanzler Mr. D'Israeli vor seinen Wählern in Aylesbury hielt, und auf die seine Wiederwahl erfolgte, lautet: Wir glauben, das Beste für die Interessen des Ackerbaustandes wäre, jenen Weg einzuschlagen, den die Wissenschaft (der Redner beruft sich auf McCulloch) empfiehlt, und dem nur Leidenschaft und Vorurtheil im Wege stehn. Aber wenn das Volk zu diesem Heilmittel (dem Kornzoll) nicht seine Zuflucht nehmen will, dann beugen wir uns seinem Urtheil, und wol-

len, gleichviel ob als Minister oder als unabhängige Parlamentsmitglieder auf andere Ersatzwege bedacht seyn... Er bemerkte auch, daß sich das Ministerium vor keiner allgemeinen Wahl fürchte, daß es beabsichtige, dem Flecken St. Albans das Wahlrecht zu entziehen, daß er dem früheren Whigministerium (nun in der Opposition) einen Spiegel von dessen gesammter Politik vorzuhalten gedenke.

## Moldau und Walachei.

### Von der Moldau-Bukowinaer Gränze.

**Sereth, 7. März.** Am 2. d. M. langten hier, aus dem Inneren der Moldau kommend, drei Personen an, die sich für israelitische Bankiers ausgaben und die Absicht aussprachen, hier an der österreichischen Gränze ein Expeditionsgeschäft zu errichten. Sechs volle Tage hatten die drei Männer hier geheimnißvoll nur miteinander verkehrt, als sie heute Abends plötzlich die Gränze überschreiten wollten. Auf dem Zollamte angelangt, erklärten sie, nichts Zollbares bei sich zu haben, obgleich sie eine ziemlich große Kiste mit sich führten; der Zollamtsaufseher und Magazineur J. Fischel aber, den Worten der Reisenden mißtrauend, forderte sie auf, die Kiste zu öffnen, und da machte er zu seiner nicht geringen Verwunderung die Entdeckung, daß diese Kiste einen doppelten Boden habe. Aufgefordert, auch diese Abtheilung zu öffnen, weigerten sich ängstlich und betroffen die Reisenden und boten dem Aufseher 1000 fl., wenn er von der Forderung abstehe wolle. Fischel aber, getreu seiner Amtspflicht, öffnete selbst das geheime Fach, das nichts anderes als eine erkleckliche Anzahl k. k. österreichischer Münzstücke zu sechs- und zehn-Kreuzer enthielt, die sich bei näherer Untersuchung als falsch erwiesen. Einer der Verdächtigen machte sich sogleich aus dem Staube, die beiden anderen aber wurden von dem Aufseher festgehalten und der Behörde überliefert. (Wand.)

## Serbien.

**Belgrad, 8. März.** Ueber die Angelegenheit der vielbesprochenen Scutari-Bahn kann ich Ihnen verbürgen, daß bis jetzt noch der englischen Gesellschaft keine bindende Concession erteilt worden ist. Man bespricht diese Angelegenheit sehr lebhaft, eine Partei ist für die Linie von Belgrad nach Scutari, die andere für eine Route von Belgrad nach Salonich. Entschieden ist jedoch bis jetzt hierüber nichts. Der englische Ingenieur White ist bis jetzt noch nicht hier angekommen. Es heißt, daß man sich für die Salonich-Route ebenfalls lebhaft in Handelskreisen interessire. Was die Länge der Bahn von Belgrad nach Scutari anbelangt, ist dieselbe eben so problematisch, als es die Karten sind, denen keine Vermessung zur Grundlage dient. — Wie sehr die Hebung des Landes der Regierung am Herzen liegt, mag beweisen, daß General Knicanin eigens mit einem Ingenieur in's Innere des Landes gereist ist, um eine Stadt in eine bessere Situation zu bringen, und dieselbe planmäßig auszustrecken, ein Unternehmen, das im Abendlande äußerst sonderbar erscheinen würde. Der Bau der Kanonenfabrik zu Kragujewas wird fortgesetzt. Man hofft die Systemisirung des Bauwesens noch in diesem Jahre beendet zu sehen. Für die ausgeschriebenen Ingenieurstellen haben sich beinahe 70 Competenten gemeldet. (Tr. Z.)

## Aegypten.

**Alexandrien, 6. März.** Die Zahl der Morde und Einbrüche mehrt sich von Tag zu Tag. Es gibt in unserer Stadt gewisse Quartiere, die Abends für einen rechtlichen Mann schwer zu passiren sind. In diesen Stadttheilen, wo vagabundirende Malttheser und Griechen mit den Arabern zusammenwohnen, fallen die meisten Morde vor, da jede Straße, jedes Haus einen Schlupfwinkel für den verfolgten Räuber und Mörder darbietet. Vorgestern stieß, am Mittage, auf dem großen Frankenplatze, vor der Thüre des angesehensten Café ein Sicilianer mit dem Dolche einen armen Araber nieder. Der Mörder floh und ist bis jetzt noch nicht eingefangen. Vor acht Tagen wurden auf einem Balle, wo freilich die Mehrzahl der schönen Welt aus Freudenmädchen bestand, ein Mann und ein junges Mädchen ermordet. Dem Polizeimeister, der gerade anwesend war, ward von den Mördern ein

Pistol auf die Brust gesetzt, und nur durch die Geistesgegenwart und Gewandtheit eines Dazueilenden ward ein dritter Mord verhindert. Kürzlich ward einem Deutschen, österr. Unterthan, von einem Italiener der Bauch aufgeschlitzt. Ich fand den Unglücklichen, seine Gedärme in der Hand haltend und im Blute gebadet, vor der Thüre des österr. Generalconsulates. — Nach solchen Fällen ist es nicht zu verwundern, wenn die ägyptische Polizei gegen die Fremden die schärfsten Maßregeln ergreift. (Tr. Z.)

## Neues und Neuestes.

### Telegraphische Depeschen.

— **Zara, 14. März.** Aus Sarajewo sind 1700 Mann in Livno eingerückt, alle Griechen und Katholiken werden entwañnet, sämtliche katholische und griechische Geistliche, alle Dorfknesen und zwei Häuptlinge jeder Dorfschaft sind verhaftet worden. Waffenverheimlichung wird mit dem Tode bestraft, nur die Türken sind ausgenommen. Dem Vernehmen nach werden auch in Grahovo, Glamoc und Duvno Truppen erwartet, um angebliche panslavistische Bewegungen zu unterdrücken. Reisende, selbst mit österr. Pässen versehen, finden die größten Schwierigkeiten. Viele Christen, von der Last der Einquartierung erdrückt, irren ohne Obdach herum.

— **Berlin, 17. März.** In Folge des sehr bedenklich gewordenen Gesundheitszustandes Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Baden ist der bei der hiesigen Garde stehende drittgeborene Sohn desselben nach Karlsruhe berufen worden.

— **Turin, 14. März.** Der Senat hat die Adresse zur Beantwortung der Thronrede genehmigt. Die Abgeordnetenkammer hat den ministeriellen Vorschlag zur Befestigung von Casale mit 67 gegen 59 Stimmen angenommen.

— **Genua, 13. März.** Se. k. Hoheit der Herzog von Aumale ist heute incognito hier eingetroffen und ohne Aufenthalt nach Mailand abgereist.

— **Paris, 15. März.** Carnot ist mit viertausend Stimmen Majorität gegen Moreau gewählt worden.

— **London, 15. März, Mitternacht.** Im Oberhause erklärt Lord Derby, ohne Bestimmung des Landes könnten die Schutzzölle nicht vorgeschlagen werden. Grey findet die Antwort ungenügend und fragt, warum sich die Regierung nicht für das Aufheben der Schutzzölle erkläre? Gladstone verlangt die Auflösung des Unterhauses. Im Unterhause erklärt D'Israeli, die Regierung habe den Willen, die Landesangelegenheiten auf das Beste zu besorgen und zu befördern, verweigert aber eine categorische Antwort auf Villiers Anfrage in Betreff ihrer Absichten. Lord Russell findet es inconstitutionell, mit einer Minorität die Zügel der Regierung festzuhalten. Lord Palmerston erklärt, es sey unmöglich, die Lebensbedürfnisse zu besteuern.

D'Israeli erklärt, es sollen dem zukünftigen Parlamente Vorlagen zu Gunsten des Ackerbaues gemacht werden; augenblicklich, sagte er, beschäftigt uns nur eine zweckmäßige Socialreform und die Vertheidigung des Landes. Lord Russell meint, der Minister suche dem Lande zu schaden. Sir Graham: die Minister in Minorität mußten, wenn constitutionel gesinnt, an das Land appelliren. Gladstone und Palmerston rathen zur Auflösung, nachdem die dringendsten Fragen erledigt seyn werden. Das Unterhaus trennt sich ohne Abstimmung.

## Benefice-Anzeige.

Heute Samstag den 20. März wird zum Vortheile der Sängerin und Schauspielerin, Antonia Calliano, zum ersten Male aufgeführt: „Da Toni und sei Burgei,“ Charakterbild aus dem bairischen Hochgebirge mit Gesang in 3 Aufzügen, nach einer Novelle von Dr. Leutner von Fr. Xav. Brüller. Musik von J. Brummer.

Indem wir hierdurch auf die Benefice unserer beliebten Localsängerin besonders aufmerksam machen, wünschen wir ihr ein recht volles Haus.



# Feuilleton.

## Der Wunsch.

Ich kenn' ein holdes Mädchen,  
Es hat mich oft bewegt,  
Wie es sein hübsches Täubchen  
Mit reger Liebe pflegt.

Zum Täubchen führt die Holde  
Der erste Morgenstrahl,  
Sie herzt es liebevoll  
Mit Küßchen ohne Zähl.

Dann streut sie frische Nahrung  
Dem kleinen Liebling zu,  
Und holt ihm von der Quelle  
Den reinsten Trank dazu.

Und bei der Taube weilet  
Gar oft die holde Maid,  
Stets ist sie zu erfüllen  
Ihr jeden Wunsch bereit.

Und wenn die Sonne scheidend  
Zum letzten Grusse winkt,  
Ist wieder sie beim Täubchen  
Das sie in Schlummer singt.

O kunn' in dieses Täubchen  
Verwandeln mich ein Mann!  
Dass ich dem Mädchen eigen, —  
Wie glücklich wär' ich dann!!!

W. Urbas.

## Frauen-List.

Novelle von André Marmont.

### I. Capitel.

Antoinette setzte sich an ihren Schreibtisch und schrieb:

Mein Raoul!

Ich muß von dir fort, ich muß dich verlassen! Siehst du mein Raoul, wenn ich auch Jahre hindurch gegen diesen Gedanken kämpfen würde, so würde ich bei diesem Leben, das ich jetzt führe, doch nie ihn besiegen können. Ich weiß nicht ob ich recht handle, wenn ich dich verlasse, dich, meinen ange- trauten Gatten; doch die einfache Antoinette kann unmöglich mit dem reichen Grafen v. Choiseuil nach seinem Belieben, seiner Laune, nach der Mode le- ben; ach ja, Raoul, du bist der Raoul von ehemals nicht mehr, du bist nur Graf v. Choiseuil, gegen mich, gegen deine Gattin, deine arme Antoinette! Doch es ist unrecht von mir, daß ich dir Vorwürfe mache, du überhäufst mich ja mit Gaben aller Art, ach, nur zu schön, zu reich, zu glänzend ist alles für mich, denn siehst du, so unbegrenzt ist meine Undankbarkeit, daß sie in jeder Gabe eine neue Demüthigung sieht, und mit viel Freuden würde ich all' den Luxus, all' diesen Glitter geben, wenn du es mir mit einem freundlichen Blicke, einem Lächeln ersehen würdest, wenn diese treuen Augen auf mich ge- hetet wären, Raoul, diese Augen, die das ganze Glück noch der armen Antoinette im Dorfe ausmach- ten. Ach, die Zeit, sie ist verschwunden, wo ich noch zu Hause in der stillen, friedlichen Heimath war, wo ich das ganze Glück einer friedlichen Seele ge- noß; die Mutter liebte mich so sehr und meine Schwester, ach, und der kleine Peter, mein Bruder, wie hübsch war es, wenn ich des Abends in mei- nem Kahne mit ihm auf dem kleinen See ruderte, ach, es war so hübsch, so hübsch, ach gar so hübsch, mit dem kleinen Peter auf dem See zu fahren; wir ruderten so schnell und sangen ein Liedchen dabei, doch wenn die Stöße drüben im Dorfe zum Gebete rief, da nahm der Peter schon sein Mützchen ab und faltete die Hände, und wir beteten zusammen; aber wie andächtig beteten wir, so fromm, so herz- lichtig: ich glaube, unser Gebet ging geradenwegs in den Himmel. Ich war so unendlich glücklich. Da kamst du, mein Raoul; doch wozu soll ich die Ver- gangenheit zurückrufen, sie war so schön, ich fürchte mich fast, der schmerzliche Schatten der Gegenwart werde mir die selige Erinnerung an sie verändern. Deine Augen waren so treu, ich glaubte an dich,

mein Raoul, obwohl die Grafenkrone dich so hoch über mich armes, einfaches Landmädchen erhob, — ich liebte ja den Grafen v. Choiseuil nicht, ich liebte ja nur Raoul, der so treu und lieb mich ansah, der so freundliche Worte für mich hatte. Und dennoch, siehst du, erhoben sich oft Zweifel in meinem Her- zen, die mich hinderten, mein Glück völlig zu ge- nießen; wie oft dachte ich mir, wird diese jetzt so augenscheinlich wahre Liebe zu mir, wird sie ihm einst nicht ein Hinderniß seyn, um sich in der hohen gesellschaftlichen Welt zu erheben! Wird meine ein- fache Erziehung, mein Benehmen ihn nicht zurück- halten, ein Vergnügen in den Zirkeln seines Stan- des mitzumachen? O vielleicht wird er den Tag mit Fluch belasten, der ihn an ein Weib gekettet, über das er weit an Geburt, Geist und Vermögen steht und da nur durch ihre Liebe und ihren Seelenadel diese hohen Stufen ebnen will — die sie von ihm trennen; doch du hast alle diese Zweifel zerstört, all' mein Zaudern überwältigt.

Du führtest mich zum Altar mit Myrthenkrone und Brautschleier und ich wurde dein Weib; o die- ser Tag, zu schön war er, als daß ich mir je den- ken konnte, er werde ein Tag des Schmerzes für mich und dich. Wir gingen fort aus der Heimath hieher auf dein Schloß! Ach, lebe wohl, du meine Heimath, lebe wohl, du meiner Aeltern Haus, Mut- ter, Schwestern, und du, mein lieber, kleiner Peter, lebet wohl, und du, mein See und mein Kahn, le- bet wohl, — fort ziehe ich! Friede und Ruhe, auch euch verlasse ich.

Mir gefiel es hier, — waren wir doch auch auf dem Lande und du warst ja bei mir; die Tage ver- gingen so schnell, du schienst mir so glücklich und ich war es auch. Der Sommer verfloss, der Winter kam und du wolltest nach Paris; eine trübe Ahnung durchzuckte mich, ich hatte Furcht, Paris zu sehen, doch ich schwieg und gehorchte dir. Ich sah Paris und ich weiß es nicht, warum, doch mehr als je er- schien mir unser Sommeraufenthalt schön und das Stadtleben edelte mich an; doch dir gefiel es in der Stadt weit besser, du schienst entzückt und ich zwang mir den Gedanken auf, auch mir gefalle es, weil du Gefallen daran fandest. Du führtest mich in die große Welt!

Die Gräfin von Choiseuil wurde überall ihres reichen, geachteten Gatten wegen auf's freundlichste empfangen; alle Salons, alle Privatziel wurden ihr geöffnet, und meine traurige Ahnung, du müß- test das Leben der vornehmen Welt entbehren, weil du eine Gattin aus der niedern Menschenclasse ge- wählt war, der Himmel sey gepriesen, grundlos.

Dir allein verdanke ich die Erziehung, die mich in der Gesellschaft auf den gleichen Platz vornehmer, adeliger Frauen stellte, und durch dich in dieses Le- ben eingeweiht, fand ich es leicht, den Geschmack der Salonwelt zu befriedigen. Der Kreis meiner Be- wunderer vermehrte sich alltäglich; der Graf v. Choi- seuil schien stolz auf seine Gattin zu seyn, die man feinetwegen entzückt und geistreich fand; doch Raoul zog sich immer mehr zurück und während die Grä- fin v. Choiseuil Triumphe feierte, die ein anderes Weib auf den höchsten Gipfel des menschlichen Stos- zes erhoben hätten, litt Antoinette unaussprechlich.

Dich entzückte eine andere Frau; dein Herz lebte nur in der stolzen Madelaine. Dein Geist liebte dieses Weib, das so hoch wie du geboren war und das mit ihrer reichen Phantasie dir das Leben schöner vormalen konnte, als es das arme Dorfmädchen that. Du umgabst sie überall, du zeichnetest sie vor aller Welt aus, mich liebst du ungerachtet und nur die unendliche Liebe zu dir bewahrte mich, daß auch ich in diesen gewöhnlichen Abgrund nicht gesunken bin, daß mein Herz ruhig, meine Ehe unbesiegt blieb, und so drücktest du immer tiefer die Dornen- krone in mein Haupt; anstatt daß der Myrthenkranz, noch jung um meine Schläfe gewunden, geblüht hätte, so hast du eine Blume nach der andern aus diesem Herzen gerissen, das nur für dich schlug, das

dieses edelige Leben verachtete, und dafür gabst du mir Kleider, elende, rauschende Lumpen, die meine Glieder umhüllten, um nur den Schleier vor die Augen zu ziehen, den ich bedurfte. Bälle, reiche Toiletten sollten mir deine Liebe ersehen; o Raoul, Raoul! wie tief muß ich bei dir gesunken seyn, daß du mich bei diesem Leben glücklich glauben konntest. Ich will dir keine Vorwürfe machen, mein Geliebter, ach nur meine Liebe zu dir ist es, die mich dieses alles so abscheulich sehen läßt; hätte ich dich nicht gar so lieb, so hätte ich es vielleicht ganz recht ge- funden, daß, weil es die Mode so erforderte, eine andere Frau den Platz in deinem Herzen einnahm, das dein Weib einst allein besaß. Für mich sollte dein Mund kein Lächeln mehr, dein Auge keinen freundlichen Blick mehr haben, aber dein Geld soll mir allen Prunk, alle Pracht geben, daß eine, welt- lüsterne Dame Sinn nur blenden konnte. Ich habe viel gelitten, mein Raoul, mehr als ich dir nur be- schreiben kann; ich habe mehr Selbstbeherrschung ge- habt, als ich es der kleinen, armen Antoinette zu- muthen konnte; du bemerktest ja die Blässe meiner Wangen nicht und meine rothgeweinten Augen er- schreckten dich nicht; du wurdest immer kälter für mich, und die Gluth, die immer heller in meinem Herzen für dich flammte, konnte das Eis deiner Seele nicht schmelzen.

So verflossen zwei Monate.

Nun hatte ich des Bleibens in dieser Mauer genug, ich beschloß, dich zu bitten, unsern Aufenthalt zu än- dern; o wie oft nahte ich mich dir, halb hoffend, halb verzagend, doch die Furcht verschloß mir den Mund. Endlich eines Abends, als wir von einem Feste heimkehrten — du fröhlich und glücklich, aber ich vor Schmerz und Eifersucht halb todt — sagte ich zu dir: Raoul, ich bitte dich, laß uns Paris verlassen, ich habe das Leben satt und sehne mich nach Ruhe, diese Feste, diese Unterhaltungen drücken mich nie- der, o wie gerne zöge ich nach Montceron.

„Du bist doch nicht eifersüchtig, Antoinette?“ sagtest du; „siehst du, ein Mann wie ich, muß seine Zerstreuungen haben; Madelaine ist geistreich, es ist nur ihr Geist, der mich anzieht.“ Du hast recht, sprach ich: eines geistreichen, schönen Weibes Willen kann man sicher die Fesseln brechen, die uns an ein minder geistreiches, minder schönes Land- mädchen fesseln. Ich weinte das erste Mal vor dir; möge dir Gott vergeben, Raoul, du hast mir damals sehr wehe gethan.

„Ich will jetzt noch nicht Paris verlassen“, sprachst du weiter, meine schmerzliche Rede nicht be- merkend; „gehe allein nach Montceron, Antoinette, ich will dir in zwei Wochen folgen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Miscellen.

(Ein galanter Zug des Marshalls Mar- mont.) Der letzte der Marshälle des Kaisers Na- poleon, Marmont, Herzog von Ragusa und ehe- maliger Gouverneur der illyrischen Provinzen, ist hinüber gegangen und zum großen Heere in die Ewigkeit eingerückt. Es dürfte nicht uninteressant seyn, einen Zug der Galanterie des Marshalls zu vernehmen. In Wien gab ein großer Künstler ein Concert, zu welchem ein Sperrsiß mit 5 fl. C. M. bezahlt wurde und schwer zu bekommen war, weß- halb sich eine Dame, welche das Concert mit ihrer erwachsenen Tochter besuchen wollte, mit einem Sperr- siße begnügen mußte, welchen sie sofort einnahm, während ihre Tochter ob Mangel eines Sitzes ne- ben ihr stand. Neben der Dame nahm ein ällicher Herr von würdevollem Aussehen einen Sperrsiß ein. Nach dem ersten Stücke des Concertes erhob sich dieser Herr und ersuchte die neben ihm sitzende Dame, ihre Tochter seinen Sperrsiß einnehmen zu lassen, was die Dame durchaus nicht annehmen wollte, bis der äl- liche Herr, um sie zur Annahme des Sitzes zu be- wegen, erklärte, daß er ohnehin fort zu gehen beab- sichtige, was er auch wirklich that, worauf das Fräulein seinen Sperrsiß einnahm, und die beiden Damen erst erfuhren, daß der galante Herr, der ihnen den Sitz auf so zarte Weise cedirte, der Mar- schall Marmont war. Das ist echt französische Ga- lanterie, an welcher sich Mancher spiegeln könnte.



## Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 19. März 1852.

|  |                      |
|--|----------------------|
| Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. (in G.M.) | 95 1/4               |
| betto „ 4 1/2 „ „                                | 84 5/16              |
| betto „ 4 „ „                                    | 75 7/8               |
| Verloste Obligationen, Hofkam-                   |                      |
| mer-Obligationen des Zwangs-                     |                      |
| Darlehens in Krain, und Aera-                    |                      |
| rial-Obligationen von Tirol,                     |                      |
| Borarlberg und Salzburg.                         |                      |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.   | 302 1/2              |
| Neues Anlehen 1851 Littera A.                    | 95 3/16              |
| betto Littera B.                                 | 106 3/4              |
| Bank-Aktien, pr. Stück 1242 fl. in G. M.         |                      |
| Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn            |                      |
| zu 1000 fl. G. M.                                | 1540 fl. in G. M.    |
| Aktien der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn            |                      |
| zu 500 fl. G. M.                                 | 702 1/2 fl. in G. M. |
| Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt         |                      |
| zu 500 fl. G. M.                                 | 660 3/4 fl. in G. M. |

## Wechsel-Cours vom 19. März 1852.

|   |                        |              |
|---|------------------------|--------------|
| Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulb.      | 124 1/2 G.             | Ufo.         |
| Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Ver-  |                        |              |
| eins-Bähr. im 24 1/2 fl. südd. Gulb.)     | 124 Bf.                | 3 Monat.     |
| Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl.      | 184 Bf.                | 2 Monat.     |
| Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb.  | 122 1/2 Bf.            | 2 Monat.     |
| London, für 1 Pfund Sterling, Gulden      | 12-29 Bf.              | 3 Monat.     |
| Mailand, für 300 Desherreich. Lire, Gulb. | 125 1/4 Bf.            | 2 Monat.     |
| Marseille, für 300 Franken, Gulb.         | 147 3/4 Bf.            | 2 Monat.     |
| Paris, für 300 Franken, Gulb.             | 147 3/4                | 2 Monat.     |
| Wien, für 1 Gulden, para                  | 220 G.                 | 31 T. Sicht. |
| R. R. Münz-Ducaten                        | 31 5/8 pr. Cent. Agio. |              |

## Gold- und Silber-Course vom 16. März 1852.

|                         |   |        |
|-------------------------|---|--------|
| Kais. Münz-Ducaten Agio | — | 31 1/8 |
| betto Rand- do          | — | 30 3/4 |
| Napoleon's-or's         | — | 9.53   |
| Souverain's-or's        | — | 17.18  |
| Friedrich's-or's        | — | 10.18  |
| Russ. Imperial          | — | 10.8   |
| Engl. Sovereigns        | — | 12.27  |
| Silberagio              | — | 24     |

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.  
Den 11. März 1852.

Hr. Dominik Ronzani, Theater-Unternehmer; —  
Hr. Hermann Diebahn, — und Hr. Theodor Lange,  
beide Handelsleute, alle 3 von Triest nach Wien. —  
Hr. Johann Pierich, Handelsmann, von Udine nach  
Barasbin. — Hr. Bar. Berger, Privatier, von Cilli.  
Hr. Dosmo Conte, Privatier, — u. Hr. Krauskof,  
Handelsm., beide von Wien nach Triest.

Den 12. Hr. Ritter v. Sotner, Rentier, von  
Wien nach Triest. — Hr. Prentl, Bahn-Com-  
missär, von Graz. — Hr. Lagutain, Rentier, von  
Graz nach Turin. — Hr. Fortunat Sogliani, —  
und Hr. Dionis Kapravs, u. Frau, beide Handelsleute;  
Hr. Ludwig Baron v. Alpre, Privatier, — und Hr.  
Trifoni, Schiffscapitän, alle 4 von Triest nach Wien.  
Hr. Franz Tiechi, Prator, von Padua nach Wien.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 12. März 1852.

Dem Herrn Johann Rep. Horak, bürgl. Hand-  
schuhmacher und Hausbesitzer, sein Kind Anna, alt 5  
Monate, in der Stadt Nr. 94, an Lebensschwäche.

Den 13. Dem Johann Suchadobnik, Wirth,  
sein Kind Franciska, alt 1 Jahr, in der Stadt Nr.  
76, an der Auszehrung.

Den 14. Frau Ursula Abraham, Hausbesitzer's-  
Witwe, alt 70 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt  
Nr. 25, an Altersschwäche. — Frau Josepha Gro-  
mann, pens. k. k. Prov. Staatsbuchhaltungs-Accessiten-  
Witwe, alt 31 Jahre, in der Stadt Nr. 113, am  
Typhus.

Den 15. Anton Jamnik, Wagenkuppler, alt 40  
Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, am Eiterungsfieber.  
Joseph Brust, Amtsdieners der k. k. Cameralcasse, alt  
57 Jahre, in der Stadt Nr. 175, an der Brust-  
wassersucht.

Den 16. Dem Herrn Franz Kaiser, bürgl. Schuh-  
machermeister, seine Gattin Gertraud, alt 35 Jahre,  
in der Stadt Nr. 149, — und Maria Zink, Wetz-  
lerin, alt 60 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 8,  
beide an der Lungensucht. — Gregor Hojan, Knecht,  
alt 70 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Ab-  
zehrung. — Die Hochgeborene Frau Clementine Gräfin  
v. Thurn u. Walsassina, geborne Gräfin v. Lichtenberg,  
alt 57 Jahre, in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 4, an  
der Wassersucht.

Den 17. Johann Sernitz, Hausbesitzer'ssohn, alt  
29 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 93, an  
der Lungensucht.

3. 362. (1)

## Anzeige.

Ein Capital von 2000 fl. wird ge-  
gen sichere Hypothek aufzunehmen ge-  
sucht. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

(3. Laib. Zeit. Nr. 65 v. 20. März 1852.)

3. 343. (2)

## Einladung

zur

## Pränumeration

auf die in Wien erscheinende politische Zeitschrift:

## „Die Presse.“

Die fortwährend steigende Verbreitung des Journals: „Die Presse“, welches seit seinem Wiedererscheinen in Wien, am 25. September v. J., den täglichen Einzelverkauf ungerechnet, bereits die Zahl von **13.800 Abonnenten** überschritten hat, liefert wohl den sichersten Beweis von der beifälligen Theilnahme des zeitung-lesenden Publikums.

Die „Presse“ liefert in ihrem umfangreichen politischen Theile die wichtigsten Ereignisse in ausführlicher Darstellung und theilt die minder wesentlichen in übersichtlicher Reihenfolge vollständig mit.

In ihren Leitartikeln und Correspondenzen bespricht die „Presse“ die politischen und nationalöconomischen Tagesfragen, und vervollständigt diese Erörterung durch eine berichterstattende Mittheilung aus den Leitartikeln und Correspondenzen sämtlicher übrigen Blätter Wiens unter der Rubrik: **Journalrevue.**

Einer ganz besondern Vollständigkeit erfreut sich in der „Presse“ Alles, was sich auf Gewerbe, Handel, Landwirtschaft, mit einem Worte auf die jetzt ganz in den Vordergrund getretenen nationalöconomischen Verhältnisse bezieht. So bringt unser Blatt u. a. die Verhandlungen des Gewerbevereins, der Landwirthschaftsgesellschaft, der Academie der Wissenschaften u. s. w. in regelmäßig fortlaufenden Mittheilungen.

Das Leben des Tages spiegelt sich in der reichhaltigen Rubrik: **Tagesneuigkeiten** wieder. Alle inter-  
essantesten Begebenheiten der Residenz und der Kronländer, so wie auch einzelne piquante Vorfälle des Aus-  
landes, die Erscheinungen auf den verschiedenen Gebieten der schönen Künste, Besprechungen bedeutenderer Lei-  
stungen der Literatur ordnen sich hier in einer bunten Reihe.

Der Geschäftsmann findet eine zweckmäßige Zusammenstellung unentbehrlicher Notizen, die er bisher mit zeitraubender Mühe zusammen suchen mußte. Die „Presse“ bringt den ganzen amtlichen Theil der Wiener Zeitung, so wie einen vollständigen Auszug aus dem Amtsblatte, die Personennachrichten aus der k. k. Armee, die ausführlichsten Handels- und Marktberichte, die täglichen Cours- und Börse-Nachrichten, die telegraphischen Meldungen von den Börsen des Auslandes, die Fahrordnungen sämtlicher Eisenbahnen und Dampfschiffe des Kaiserstaates, die in Wien angekommenen Fremden, die Verstorbenen, die Theaterzettel aller Theater der Residenz, die Lottoziehungen und die Ziehungslisten der Anlehensverlosungen u. s. w.

Im Feuilleton der „Presse“ werden dem Leser neue Romane ausgezeichneten Schriftsteller geboten. Er erhält dadurch eine Unterhaltungsbibliothek, die im Laufe des Jahres wenigstens fünfzehn Bänden gewöhnlichen Romandruckes gleichkommt.

Die Reichhaltigkeit dieses täglich, mit Ausnahme des Montags, erscheinenden größten Wiener Jour-  
nales dürfte daher den auswärtigen Lesern kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

Die Abonnementspreise auf die „Presse“ sind mit täglicher portofreier Postversendung in alle Theile der Monarchie

|               |                   |
|---------------|-------------------|
| ganzzährig    | 10 fl. — kr. G.M. |
| halbjährig    | 5 „ — „ „         |
| vierteljährig | 2 „ 30 „ „        |

Mit 1. April und dem 1. jedes kommenden Mo-  
nates beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement.

Diejenigen, welche dem Abonnement beizutreten gesonnen sind, werden gebeten, ihre mit dem ent-  
sprechenden Geldbetrage belegten Bestellungen unter der Adresse:

„An die Expedition des Journals „Die Presse“ in Wien“  
franco bei dem nächsten k. k. Postamte aufzugeben.

Wir ersuchen um genaue Angabe des Postamtes, durch welches die Zeitung bezogen werden soll,  
und um deutlich geschriebene Adressen.

Die Expedition  
des Journals „Die Presse.“

3. 281. (6)

## Dampfschiffahrts-Anzeige.



Die unterzeichnete Agentie hat die Ehre anzuzeigen, daß  
vom 28. Februar angefangen, folgende reguläre Fahrten  
auf der Save Statt finden werden:

## Passagierschiffe.

Von Sissek nach Semlin jeden Mittwoch 6 Uhr Früh. Von Semlin nach Sissek  
jeden Samstag 6 Uhr Früh.

## Remorqueurs.

Von Sissek nach Semlin jeden Freitag Früh. Von Semlin nach Sissek jeden Don-  
nerstag Früh.

Sissek am 28. Februar 1852.

## Die Agentie

der Iten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-  
Gesellschaft.

3. 346. (2)

## Annonce.

Nicolaus Rudholzer, Uhrmacher, am  
Congress-Platz neben dem Theater, gibt Nachricht  
von seinem ganz neu eingerichteten Lager von  
Taschen-, Spindel-, Cylinder- und auch Anker-

uhren, so wie von verschiedenen Gattungen Pen-  
del-, Stock- und Rahmenuhren mit oder ohne  
Musik-Spielwerken, auch ganz feinen Cylinder-  
und geschliffenen Facetten-Gläsern, allen Gattun-  
gen Zeigern, Schließeln, Uhrfedern und anderen  
Uhrenbestandtheilen.



3. 367. (1)

**Neuestes für Damen.**

Gedruckte Frühjahrs-Battiste, Percailins, Mousselin de laines, Hutstoffe in Seiden-Moire-Poil's de Soie-Atlass-Taffet & Bänder in in allen Farben.

Kleine Frühling-Sonnenschirme in Chiné, Moir & Atlass mit Falben reich garnirt.

Nähwolle auf Karten gewunden.

(Bobbins)

weiß und in allen Farben, sehr fest im Faden und besonders zierlich für Näh-Chatouillen; zu haben in der Handlung des **J. Kraschowitz** zur Briefstaube in Laibach.

3. 337. (3)

2 Paar Wagenpferde, ein vierzügiger, noch wenig gebrauchter Wagen

und ein zweiflügeliger Phaeton sind zu verkaufen. Zu sehen in der Gradisch-Borstadt Nr. 52 beim schwarzen Bären. Nähere Auskunft darüber „beim weißen Köchel“.

3. 339. (2)

**Anzeige.**

Das Bräuhäus Nr. 29 auf der Polana ist aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer.

3. 355. (2)

**Anzeige.**

Gefertigter gibt sich hiemit die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sortiment von nach allerneuester Art und Fa-

con verfertigter Sonnenschirme, so wie auch von verschiedenen Seiden- und Baumwoll-Regenschirmen, Reise-, Raver-, Stock- u. Sprung-Schirmen am Lager habe, so wie auch verschiedenartige Frühjahrs-Handschirme und Fächer, womit er sich dem P. T. verehrten Publicum bestens anempfehl.

Auch übernimmt er das Ueberziehen mit bei ihm im Lager befindlichen verschiedenartigen Stoffen, Garnier-Spißen u. s. w., Repariren und Eintauschen der Parapluies, und verspricht prompte und möglichst billige Bedienung.

Laibach den 15. März 1852.

**L. Mikusch,**

Sonnen- und Regenschirm-Erzeuger am Hauptplatz Nr. 235, für Seiden-, Sonnen- u. Regenschirme Verkauflocal im 1. Stock, Gassen-ende.

3. 310. (3)

**K u n d m a c h u n g,**

betreffend die

**frühere Ziehung**

der großen

**Realitäten- und Geld-Lotterie,**

deren reiner Ertrag zum Theil der

**Nadekfy-Stiftung**

und dem allgemeinen Wiener

**Armen-Versorgungsfonde**

zufließt.

Die überaus günstige Aufnahme, derer sich diese, durch das k. k. priv. Großhandlungshaus **G. M. Perissutti** garantierte Realitäten- und Geld-Lotterie gleich nach ihrem Erscheinen zu erfreuen hatte, und der sich in Folge dessen täglich lebhafter zeigende Begehrt nach Losen setzt dasselbe in die angenehme Lage, die erste Ziehung, statt, wie ursprünglich angekündigt, am 15. Juli

schon Dienstag am nächstkommenden

**6. APRIL**

erfolgen zu lassen, welcher günstigen Umstand das Großhandlungshaus dem geehrten Publicum hiermit zur Kenntniß bringt.

Diese Lotterie enthält die ungewöhnlich große Anzahl

von **32,500** Treffern,

und man gewinnt die sehr namhafte Summe von einer halben

**MILLION**

das ist:

**500,000**

Gulden

blos im baren Gelde.

Am vortheilhaftesten theilhaftig man sich an dieser großen Lotterie durch den Ankauf von 2 Losen, und zwar eines der I. und eines der II. Classe, da man damit nicht nur sicher in der Vorziehung, sondern in der Hauptziehung, wo der große Treffer von fl. 200,000 — gewonnen wird, sogar 2mal mitspielt, und überdies noch an der Silberlos-Separat-Ziehung Theil nehmen kann.

Lose sind in Laibach zu haben bei

**Joh. Ev. Wutscher.**